

Thesen zu Hilfeverweigerung und Respektlosigkeit

- Das hehre berufliche Ethos der Profession hindert SozialarbeiterInnen nicht daran, im Einzelfall gelegentliche ausgrenzend, verletzend zu agieren.
- Diese Tendenz ist keineswegs neu, wird nicht erst durch die „neoliberale“ Ideologie generiert, sondern begleitet die Sozialarbeit seit ihren Anfängen. Systemisch betrachtet: Hilfe inkludiert Nicht-Hilfe als ihre „andere Seite“. „Nicht-Hilfe“ als Teil der Hilfe.
- Sozialarbeiterische Fachlichkeit war immer schon ambivalent, und sie diente immer schon auch der Sicherung von Herrschaft. Sie war und ist Teil des Herrschaftskalküls. Eine Idealisierung der staatlichen und subventionierten Sozialarbeit ist nicht angebracht.
- Einige Beispiele aus der Geschichte: Die Sozialarbeiterinnen der Charity Organization Society (COS) als Regulatorinnen für den Zugang zu Hilfe; die repressive Funktion der Jugendwohlfahrt als Instrument der Unterdrückung gegenüber proletarischen Lebensweisen; SA als Instrument der Aussonderung im Nationalsozialismus.
- Sozialarbeit entwickelte eine Fachlichkeit, die Individualisierung und Verlangsamung als zentrale Elemente beinhaltet.
- Individualisierung bedeutet das Sich-Einlassen auf die komplexe konkrete Situation der KlientInnen, auf die Perspektive der Fallbeteiligten. Individualisierung bedeutet die Überzeugung, dass ein Fall nicht anhand einiger scheinbar objektiver Kriterien hinreichend beschrieben werden kann und dass eine schematische Vorgehensweise stets unzureichend oder gar kontraproduktiv ist. Weitere fachliche Regeln, wie Respekt vor den KlientInnen als Personen, Respekt vor ihrer Lebensrealität, das Absehen von moralisierenden Bewertungen etc. können als logische Konsequenz des individualisierenden Zugangs verstanden werden.
- Verlangsamung ist Resultat des Wissens, dass die Komplexität des Einzelfalles, die Einholung der Perspektiven der Fallbeteiligten, Zeit, Aufmerksamkeit und Umwege erfordern; dass Angemessenheit nicht unabhängig von Zeit und Raum in einem Schnelzugriff hergestellt werden kann.
- Die Missachtung von Individualisierung und Verlangsamung als zentrale Komponenten von Fachlichkeit hat gesellschaftliche und organisatorische, aber auch individuelle und subjektive Wurzeln. Erklärungsbedürftig ist nicht nur die politische Ebene, sondern sind auch die fachliche und die individuelle.
- Die Anfälligkeit der Sozialen Arbeit als Profession für die Missachtung der eigenen fachlichen Regeln hat mit ihrem ungeklärten Status zu tun: Die Unklarheit über ihre Kernkompetenz bzw. ihren „Gegenstand“; der mangelhafte Stand der Selbstorganisation der Profession; die mangelnde Standardisierung von Normen der Fachlichkeit.
- Sozialarbeit ist immer wieder auf „Hilfe“ als zentralen Terminus angewiesen. Dieser Terminus enthält allerdings bereits alle Widersprüche, mit denen sich die Profession (und mit ihr das gesellschaftliche System der Hilfe insgesamt) auseinandersetzen muss.
- Es besteht eine Bereitschaft der SozialarbeiterInnen, die Herrschaftsfunktion der Sozialarbeit praktisch überzubetonen, gleichzeitig zu verleugnen.
- Gründe dafür finden sich in menschlichen Schwächen wie Opportunismus, eigener Verletzlichkeit, mangelnder Ambiguitätstoleranz und Vorurteilen.
- Darüber hinaus gibt es organisatorische und politische Rahmenbedingungen, die exkludierende Sozialarbeit begünstigen.
- Der Managerialismus als Pseudoideologie der Machbarkeit und generellen Planbarkeit fördert die Herrschaftsaspekte von Sozialer Arbeit und unterminiert ihren Hilfecharakter. Seine Angriffe zielen auf das professionelle Herz der Sozialen Arbeit, auf Individualisierung und Verlangsamung.
- Alle Professionen, auch die etablierten, stehen unter dem Druck einer Ideologie wissenschaftsbasierten Risikomanagements und statistikgestützter Entscheidungsfindung.
- Die Aufrechterhaltung des Hilfscharakters der Sozialen Arbeit erfordert die Institutionalisierung der Profession und ihrer Regeln, und sie erfordert die Institutionalisierung von Kritik und Partizipation. Soziale Arbeit muss eine offene, offensive, selbstkritische und lernende Profession werden. Sie muss für ihren Arbeitsbereich den ihr gemäßen Typus wissenschaftlicher Fundierung schaffen und durchsetzen.

Peter Pantucek
 unterrichtet an der FH
 St. Pölten und ist Leiter
 des Instituts für Soziale
 Inklusionsforschung

- Darüber hinaus ist Sozialarbeit an der Entwicklung einer partizipativen und inklusiven Demokratie interessiert.
- Das gesellschaftspolitische Engagement der Sozialen Arbeit wird nur dann glaubwürdig sein, wenn es von einer radikalen Bereitschaft zur Selbstkritik und Selbstbefragung begleitet ist. Andernfalls erscheint es bloß als Ausdruck von Partialinteressen. Institutions-, Gesellschafts- und Selbstkritik sind ein notwendiges Element der Sozialen Arbeit.

Gesellschaftlich organisierte Hilfe ist nötig, kann aber auch schaden, ausgrenzen, vernichten. Eine Soziale Arbeit, die sich als Profession und Wissenschaft von den Bedingungen der Wirksamkeit gesellschaftlicher Hilfe versteht, wird Kritik nicht abwehren, sondern interessiert und engagiert aufnehmen und für die Weiterentwicklung ihrer Wissensbasis verwenden.

Ohne die Eigenaktivität der Menschen ist Soziale Arbeit selbst hilflos. Hilflöse Soziale Arbeit ist repressive Soziale Arbeit.

Handbuch Armut in Österreich

Nikolaus Dimmel, Karin Heitzmann,
Martin Schenk (Hrsg)

ca. 800 Seiten, www.StudienVerlag.at, ca 39,-

Die Beiträge dieses Bandes geben einen umfassenden und systematischen Überblick über den aktuellen Stand der Armutsforschung in Österreich und präsentieren neueste Erkenntnisse zu Ursachen, Folgen und Bekämpfung von Armut. Zugleich wird ein europäischer Vergleich geboten und ein Ausblick auf die künftigen Herausforderungen der Sozialpolitik gegeben. Die AutorInnen beschreiben Ursachen und Folgen der Armut, wobei sie zwischen Risiken, Erscheinungs- und Bewältigungsformen differenzieren. Einen weiteren Themenschwerpunkt bilden die bestehenden Instrumente der Armutsbekämpfung.

